

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 23 (1920-1921)

Artikel: Volkskundliches aus Jeremias Gotthelf
Autor: Hoffmann-Krayer, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-112149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der des einen oder andern Herbstritters, aus dem Wilhelm von Orlens des Rudolf von Ems der des Knappen Pitipas, von Steinmar die Wendung 71 ein straze durch mich gat u. a. m. Ich gebe zum Schluss die Abweichungen der Handschrift von meinem Text, ohne orthographische und dialektische Abweichungen zu berücksichtigen:

1. grüset. 4. güttelin. 5. bit ich bas. 11. Das — din. 22. mir dünne die. 24. Ich fül dir. 26. fehlt. 31. vor sagen. 33. laider. 35. ich fehlt. 37. so fehlt. 39. ðch. 42 winden. 43. Ich wil jn. 44. Lib vnd güt. 47. enerent. 48. gütlin. 49. tagen. 50. ritter. 53. hõrent nüwe wort. 54. Er hat. 55. er. 56. Haut — myn. 57. Das. 59. Die geweltigen helffent jm r. 70. vülwin. 72. tütt. 73. gündel 74. schüdel, Haarschopf, s. Id. VIII, 279. 75. Welhe. 77. schlapriön. 80. Der erst sich. 86. sol essen. 87. vaisses schwin. 93. schlisgð. 94. Kain gans mich nit frõwet. 97. fülsack. 100. Wēn. 102. gewarn. 108. les. 109. druck us. 110. fehlt. 111. miul fehlt. 117. die Strophe steht am Schluss des Gedichtes. 127. wil ich wessen. 131. Dar ab so wil. 141. vigel schmack. 142. ðch. 149. minen gast. 150. Vñ ich wil noch hüt an üwern last. 151. mēgen. 153. rucke stock. 155. ettlichem noch dün. 162. vil fehlt. 163. gebiettē wellent. 164. Dar zuo han ich mich gezellet. 167. bitter lich. 170. Was m. b. win gesin. 172. Da von so bin. 173. held vñ güt gemüt. 174. Das. 176. wol zü ende sagen. 178. jn.

Die Personenbezeichnungen habe ich zugesetzt.

Bern,

S. Singer.

Volkskundliches aus Jeremias Gotthelf.

XV.

Doktor Dorbach, der Wühler.

(Leipzig 1849)

Sagen: S. 3. 51 (Bürglenherren s. Archiv 19, 109).

Lieder. S. 17: er sang das einzige Lied, welches er in seiner Gewalt hatte, nämlich:

„Mys Herz isch trurevoll vo wege Babi's.

es het de Esel use glah, er isch im Kabis!“

Aberglauben. S. 43: Er war in Gedanken . . . gestorben wie Stephanus und tausend Hände fuhren mit Schnupftüchern in sein Blut und färbten sie rot für Kinder und Kindeskind.

XVI.

Erlebnisse eines Schuldenbauers.

(Berlin 1854)

Brauch. S. 32: Also nicht deßwegen ist im Kanton Bern der Frauentag [Mariä Verkündigung, 25. März] wichtiger als an andern Orten, sondern weil er auf dem Lande der Tag des Zügelns [Wohnungsumzug] ist.

Volksglauben. S. 14: Es kömmt bei den Gesetzen auf die Zeichen [Tierkreise] an und auf den Mond, so gut als beim Kabisbeschütten und Buchsschären, oder auch wie beim Holunder. Schneidet man diesen im abgänden Mond, kocht ihn und trinkt darab, so wirkt er nitsig [abwärts d. h.

abführend], schneidet man ihn im wachsenden Mond, treibt er obsig [als Brechmittel].

S. 65: Denn wer nicht büßen müsse auf Erden bei Lebzeiten, der müsse wieder kommen nach dem Tode, bis er alles abgebüßt, Rübis und Stübis, das sei schrecklich und eine Schande für die Familie.

S. 295: Sie waren noch nicht lange gegangen [um Geld auf Darleihen zu erheben], kam ihnen Jemand nach, es war die magere Frau mit der langen spitzen Nase, unter den Leuten hiess sie nur d'Surkabisgränne. Den Ursprung des Namens kennen wir nicht, die Bedeutung desselben jedoch begriff Jeder ohne nähere Erläuterung. Anne Marie erschreck sehr, war drauf und dran umzukehren [wegen der ungünstigen Vorbedeutung].

S. 300: [Ein Mann sagt zu Anne Marie:] Es werde auch schon vom ztodt beten gehört haben? Man meine sonst, es könnten es nur die Capuziner vom Solothurn, und von wegen weil die katholisch sein, möchten es die Leute dort nicht machen lassen, weil sie fürchteten, sie könnten sich verfehlen und um ihren Glauben kommen. Aber selb sei nicht, dass es nur die Capuziner könnten, es verstünden es noch andere Leute, er habe schon manchem um ein gering Löhnli einen grossen Gefallen gethan, und ihm Steine aus dem Wege geräumt, die noch fünfzig Jahre zmitts ihm drin gestanden wären, wenn er nicht gewesen . . . S. 301: Vom Todtbeten hatte es auch schon gehört, aber nie daran gedacht, es zu verüben, oder verüben zu lassen. Es wusste, dass die Capuziner es könnten, aber dass diese Kunst auch von unsern Leuten geübt wurde, hatte es nicht gewusst.

S. 333: Die Nacht war gekommen, eine sehr finstere, am Himmel war kein Stern, aber ein Licht zeigte sich in der Ferne, ein schwankendes, es schien oft stille zu stehen, und wenn es sich bewegte, war es immer im Zickzack. Er dachte an die feurigen Mannen.

S. 337: Einstweilen wird Jedermann froh sein, wenn er z'Nacht nicht zu nah zu diesem Hause muss [bei dem sich einer erhängt hat], nit all Lüt sy Liebhaber, Seligem [Solchem] zbigegne, man trägt gar zu gerne einen Schaden davon und wäre es auch nur e gschwullene Gring [Kopf], wie es chllys Buchbütteli [Wäschebottich].

S. 359: Es wird behauptet, das gestohlene Holz brenne am liebsten in dem Backofen und das geschmackvollste Brot werde damit gebacken.

Volksmedizin. S. 344: Ein wahr Glück sei, dass der Krankheitsstoff zu einem Nervenfieber sich gestaltet, hoffentlich verzehre das Fieber die bösen Anlagen zu Schwermuth oder Wahnsinn.

Basel.

E. Hoffmann-Krayer.

Paten und Patengeschenke in Sitten am Anfang des 16. Jahrhunderts.

Im Wallis reichen die offiziellen Taufregister bloss bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück. Um so wertvoller sind Notizen aus früherer Zeit, die uns etwelchen Aufschluss geben über die damaligen Gebräuche bei der Taufe. Nachstehend folgt eine Aufzeichnung, die Georg Nanseti, öffentlicher Notar in Sitten, anlässlich der Taufe seines Sohnes Joh. Baptista gemacht und in sein Urkundenregister eingetragen hat.¹⁾ Die sinngetreue

¹⁾ Archiv Valeria. Minuten des Not. Georg Nanseti.